



Festakt

zur Verleihung des

**„Preises der DVPB für besondere Verdienste um die
Politische Bildung in Rheinland-Pfalz“**

an

Prof. Dr. Bernhard Sutor

Mainz, den 26.11.2015

*Prof. Dr. Kerstin Pohl
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Fachbereich Sozialwissenschaften, Medien und Sport
Institut für Politikwissenschaft*

Laudatio

Sehr geehrter Herr Sutor,
sehr geehrter Herr Staatssekretär Beckmann,
sehr geehrte Gäste,

ich fühle mich geehrt, dass ich eine derjenigen bin, die den Preisträger hier würdigen dürfen.

Herr Widmaier hat schon die Grüße des Bundesvorstands der DVPB überbracht und Herrn Sutors tolerantes Weltbild gewürdigt, Herr Schwehm wird gleich speziell über die Zeit von Bernhard Sutor in Rheinland-Pfalz sprechen, und mir obliegt es am heutigen Abend, das wissenschaftliche, speziell das politikdidaktische Werk von Bernhard Sutor zu würdigen.

Ich nehme gleich zu Anfang vorweg, dass ich mich angesichts des schieren Umfangs seines Werkes auf einzelne Aspekte beschränken muss, und dass ich mich nicht zuletzt daran orientiert habe, was für mich ganz persönlich von besonderer Bedeutung ist.



Biografie Bernhard Sutors

Ich beginne mit einigen Worten zum Lebenslauf des Preisträgers:

Bernhard Sutor wurde 1930 in Waldböckelheim an der Nahe (Kreis Kreuznach) geboren. Er hat 1950 sein Abitur gemacht und dann an der JGU Mainz ein Lehramtsstudium mit den Fächern Latein, Geschichte, Philosophie und Katholische Theologie aufgenommen; während des Studiums wurde er von der Studienstiftung des Deutschen Volkes gefördert. Erst später, als er schon Lehrer war, hat er ein Promotionsstudium der Politikwissenschaft angeschlossen.

1955 hat Bernhard Sutor im Mainz sein erstes und 1957 sein zweites Staatsexamen abgelegt und er war dann mehr als 20 Jahre Gymnasiallehrer in Rheinland-Pfalz.

Der Titel von Bernhard Sutors 1965 abgeschlossener Dissertation lautet: „Der Zusammenhang von Geschichtsphilosophie und Politik bei Karl Jaspers“. Schon hier tauchen zwei Begriffe auf, die beide später für ihn sehr wichtig werden: Mit dem Politikbegriff und der Bedeutung des Politikbegriffes für die politische Bildung hat er sich zeitlebens intensiv auseinandergesetzt. Aber auch der Begriff Geschichtsphilosophie spielt eine wichtige Rolle in seinem Werk: Einer seiner Hauptkritikpunkte an den emanzipatorisch-kritischen Ansätzen der 1970er Jahre wurde nämlich deren geschichtsphilosophische Deutung der gesellschaftlichen Entwicklung.

Bernhard Sutor war ab 1960 auch Fachleiter für Sozialkunde am Staatlichen Studienseminar Mainz und in den 1970er Jahren hatte er mehrere Lehraufträge für Politikdidaktik an der JGU. In den 1970er Jahren war er zudem auch Landesvorsitzender der DVPB; er hat maßgeblich an der Lehrplanentwicklung mitgewirkt und gemeinsam mit Kollegen sein erstes Schulbuch geschrieben. Einer dieser Kollegen ist Wolfgang Schwehm, der gleich noch ausführlich aus dieser Zeit in Rheinland-Pfalz berichten wird.

Bereits 1971 und 1972 hat man ihm Didaktikprofessuren in Konstanz und Regensburg angeboten, die er aber abgelehnt hat. 1978 kam dann aber der Ruf an die katholische Universität Eichstätt, auf eine Professur für „Didaktik der Politischen Bildung“ – später dann umbenannt in „Didaktik der Politischen Bildung und christliche Gesellschaftslehre“. Diesem Ruf ist er gefolgt und hat damit – leider – Rheinland-Pfalz verlassen.

In Eichstätt hat er sich noch stärker der Wissenschaft gewidmet als bereits in Rheinland-Pfalz. Daneben war er aber auch in Bayern Mitte der 1980er Jahre Vorsitzender des Landesverbands der DVPB Bayern und seit 1994 Mitglied im wissenschaftlichen Beirat der Bundeszentrale für politische Bildung.

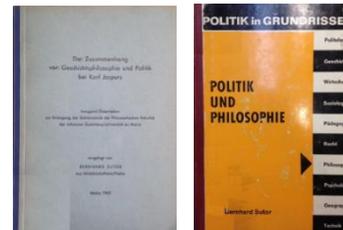


Als ich vor mehreren Wochen zugesagt hatte, die Laudatio zu übernehmen, habe ich erst mal meine Bücherregale durchforstet. Die Monografien, die ich selbst hatte, waren schon zahlreich. Dann habe ich die Sammelbände und Zeitschriften herausgezogen, bei denen ich wusste, dass sie Beiträge von Herrn Sutor enthalten. Um alles zu sammeln, habe ich ein Regal freigeräumt. Dann habe ich meine studentische Mitarbeiterin Frau Krekeler gebeten, eine Bibliografie mit Bernhard Sutors Schriften zu erstellen. In der Woche darauf kam sie mit zehn eng bedruckten Seiten und spätestens da war mir klar: Auch wenn man denkt, man kennt viele von seinen Texten – es gibt insgesamt so viele, die kann man gar nicht alle kennen.

Publikationen Bernhard Sutors

Ich bin mir sicher, dass ich viele Erinnerungen an Lektüreerlebnisse wecke, wenn ich im Folgenden – ohne jeden Anspruch auf Vollständigkeit – eine Auswahl der Cover von Bernhard Sutors Publikationen einblende.

Seine Dissertation hatte ich schon erwähnt. Schon im nächsten Jahr, 1966, folgte das Werk, bei dem man schon am Titel erkennt, dass es zahlreiche theoretische Grundbausteine seiner späteren Didaktik enthält: Politik und Philosophie.



Unter den Werken von Bernhard Sutor finden sich ab den 1970er Jahren dann mehrere Monografien zur Politikdidaktik: Die „Didaktik des politischen Unterrichts“ erschien zuerst 1971, eine zweite Auflage mit neuem Nachwort 1973. 1984 hat Bernhard Sutor sie dann überarbeitet und unter dem Titel „Neue Grundlegung politischer Bildung“ in zwei Bänden veröffentlicht.

Dazwischen erschien 1976 – auf Anregung der Landeszentralen für politische Bildung Niedersachsen und Rheinland-Pfalz – die Schrift mit dem Titel „Grundgesetz und politische Bildung“, die ebenfalls den Charakter einer politikdidaktischen Konzeption hat. Bernhard Sutor hat schließlich seine Konzeption 1992 noch einmal in einer „Kurzform“ veröffentlicht – unter dem Titel „Politische Bildung als Praxis. Grundzüge eines didaktischen Konzepts“.



Im selben Jahr wie die Schrift zum Grundgesetz erschien 1976 die gemeinsam mit Dieter Grosser, Manfred Hättich und Heinrich Oberreuter verfasste Schrift: „Politische Bildung. Grundlegung und Zielprojektionen für den Unterricht an Schulen.“ Diese Schrift war eine kritische Antwort von Didaktikern und Politikwissenschaftlern aus den CDU- und CSU-regierten Bundesländern auf die Rahmenrichtlinien von Hessen



und Nordrhein-Westfalen. Die Älteren von Ihnen kennen sicher noch den Begriff, den die Gegner dieser Schrift aufgrund der gelben Umschlagfarbe damals geprägt haben: Sie ging in die Geschichte der Politikdidaktik ein als „Gelbe Bibel“.

Zahlreiche weitere Aufsätze erschienen in Zeitschriften und Sammelbänden – beispielsweise

- im berühmten Band „Das Konsensproblem in der politischen Bildung“, in dem erstmals der Beutelsbacher Konsens formuliert wurde, sowie in allen Tagungsbänden der Nachfolgetagungen, die Siegfried Schiele, der ja heute ebenfalls unter den Gästen ist, als Direktor der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg veranstaltet hat, auf denen über den Beutelsbacher Konsens diskutiert wurde;
- in anderen wichtigen Sammelbänden, wie dem mehrfach neu aufgelegten Buch von Kurt Gerhardt Fischer oder dem Band der DVFB zum 30-jährigen Bestehen der Vereinigung;
- selbstverständlich auch in den Standardhandbüchern von Wolfgang Mickel und Wolfgang Sander.
- Auch für mein Interviewbuch habe ich ihn als Autor gewonnen und überdies hat er natürlich in allen in allen wichtigen Zeitschriften zur politischen Bildung publiziert.



Ich werde auf die Schriften zur Politikdidaktik später noch inhaltlich eingehen, da ich ja vor allem Bernhard Sutors politikdidaktisches Wirken würdigen möchte.

Zuvor sei aber noch erwähnt, dass Bernhard Sutor neben fachdidaktischen Texten auch Unterrichtsmaterial veröffentlicht hat.



Unter anderem – zunächst als Herausgeber und einer von mehreren Autoren – das Buch „Politik. Ein Lehr- und Arbeitsbuch“. Darüber erfahren Sie gleich von Herrn Schwehm, einem der Koautoren, noch mehr.

1994 erschien dann von Bernhard Sutor ein Schulbuch als Monographie unter dem Titel „Politik. Ein Studienbuch zur politischen Bildung“. Die Neuauflage hat er 2001 gemeinsam mit seinem Lehrstuhl-Nachfolger in Eichstätt, Joachim Detjen, verfasst.



Vom Beginn seines wissenschaftlichen Wirkens an hat Bernhard Sutor immer wieder auch zur politischen Ethik, christlichen Gesellschaftslehre und katholischen Soziallehre veröffentlicht.

Hervorheben möchte ich hier drei Monografien: „Politische Ethik. Gesamtdarstellung auf der Basis der christlichen Gesellschaftslehre“ von 1991, dann die „Kleine politische Ethik“ von 1997 sowie den erst kürzlich, 2013, erschienen Band, „Katholische Soziallehre als politische Ethik: Leistungen und Defizite“.



Schaut man sich die voluminöse Festschrift zu Bernhard Sutors fünfundsiebszigstem Geburtstag an, die von seinem akademischen Vorbild, dem Mainzer Politikwissenschaftler Hans Buchheim, seinem langjährigen, auch bildungspolitischen Mitstreiter, dem Politikwissenschaftler Manfred Hättich, sowie seinen Eichstätter Kollegen, dem Politikwissenschaftler Karl Ludwig Graf von Ballestrem und dem Historiker Heinz Hürten herausgegeben wurde, dann sieht man am Autorenkreis, dass Politikwissenschaftler, Professoren für Theologie oder christliche Soziallehre sowie Politikdidaktikerinnen und -didaktiker etwa gleichgewichtig vertreten sind.



Ich könnte jetzt noch 20 Minuten Titel aufzählen. Joachim Detjen, hat in dem von ihm herausgegebenen Sammelband mit 20 wichtigen Aufsätzen von Bernhard Sutor zur politischen Bildung, 20 selbstständige Veröffentlichungen und 170 Beiträge gezählt – nach meiner Rechnung kommen aus den letzten 10 Jahren noch mindestens vier weitere Bücher und 30 Aufsätze hinzu. Aber ich beende jetzt diesen Überblick und komme zum Inhalt der politikdidaktischen Schriften.



Was mich am Werk Bernhard Sutors immer am meisten beeindruckt hat, ist die konsequente Offenlegung und klar strukturierte Darstellung der theoretischen und normativen Prämissen seiner didaktischen Konzeption.

In der letzten Zeit wird in der wissenschaftlichen Politikdidaktik wieder viel über die Normativität diskutiert: Erst im Zusammenhang mit der Bedeutung der Bürgerleitbilder, dann im Zuge der Auseinandersetzung mit dem Konstruktivismus, und aktuell vor allem im Zusammenhang mit der Rolle des Bildungsbegriffes und mit der Frage, ob wir eine kritische politische Bildung benötigen. Es gibt einzelne Didaktiker, die ein streng empirisch-analytisches Wissenschaftsverständnis haben und normative Fragen für nicht wissenschaftsfähig halten – teilweise gehen sie sogar soweit, die Bedeutung des Bildungsbegriffes für die wissenschaftliche

Das politikdidaktische Werk Bernhard Sutors



Politikdidaktik zu relativieren. Gerade vor diesem Hintergrund überzeugt die Klarheit, mit der Bernhard Sutor seine normativen Prämissen benennt und begründet.

Zentral war und ist für mich dabei immer sein Politikbegriff – er ist von immenser Bedeutung für Bernhard Sutors Konzeption. Ein Absatz, den ich persönlich, die ich mich ja auch viel mit gesellschaftstheoretischen Grundlagen didaktischer Konzeptionen beschäftigt habe, ganz besonders mag, lautet: „Jeder, der die Diskussion um politische Bildung in den beiden letzten Jahrzehnten einigermaßen verfolgt hat, konnte die Erfahrung machen, dass Theorie und Philosophie der Politik die ‚Wetterecke‘ der politischen Bildung bezeichnen. Fast alle fachdidaktischen Kontroversen haben hier ihren Ursprung“ (1971: 10).

Das Zitat stammt von 1971 und ich glaube es ist – gerade heute – wieder genauso zutreffend wie damals. Die Kontroversen, die wir in den letzten Jahren in der Politikdidaktik geführt haben oder noch führen, hängen fast alle – nicht ausschließlich, aber auch –, mit dem unterschiedlichen Politikbegriff der beteiligten Akteure zusammen: Die Kontroversen um die Bedeutung des Bildungsbegriffes, die Bürgerleitbilder und die kritische politische Bildung habe ich bereits genannt; dazu kommen in Bezug auf den Politikbegriff die Diskussionen um Demokratie- oder Politik-Lernen, um die Auswahl von Basis- und Fachkonzepten für die politische Bildung, um die Integration der Ökonomie oder die Einführung eines separaten Faches Wirtschaft und um die Frage „Politik als Kern“ oder sozialwissenschaftliche Bildung.

Man muss sich gar nicht mit Bernhard Sutors konkretem Politikverständnis, seinen genauen Vorstellungen vom demokratischen Verfassungsstaat oder seinem eigenen Bürgerleitbild identifizieren, um anzuerkennen, wie wichtig es ist, das Politikverständnis in einer didaktischen Konzeption ausdrücklich offen zu legen und es damit zum einen nachvollziehbar, zum anderen aber dadurch auch erst rational kritisierbar zu machen.

Bernhard Sutor unterscheidet in Anlehnung an Hans Buchheim zwischen Politik im weiteren und im engeren Sinne: Ein weiter Politikbegriff schließt jede gemeinsame Bewältigung zwischenmenschlicher Situationen ein (1984-1: 62). Politik im engeren Sinne ist dagegen „ein Handeln, in dem es nicht mehr um Bewältigung konkreter Situationen bestimmter Gruppen geht, sondern um die Regelung der allgemeinen Verhältnisse beliebiger Personen und Gruppen, das heißt um die Ermöglichung des Zusammenlebens einer Gesellschaft und um die Bestimmung ihres Verhältnisses zu anderen Gesellschaften“ (1984-1: 63).

Bernhard Sutors Politikbegriff



Im Jahr 1984 diagnostizierte Bernhard Sutor für den Politikunterricht die Tendenz, „sich auf Politik im weiteren Sinne zurückzuziehen, genauer gesagt, Politikunterricht auf Sozialkunde zu reduzieren und das Politische im Sozialen aufgehen zu lassen“ (1984-1: 64). Diese Diagnose haben mit einiger Verzögerung auch andere Politikdidaktiker aufgegriffen und in den 1990er Jahren gab es eine gegenläufige Tendenz, die Politik im engeren Sinne in den Politikunterricht zurückzuholen.

Auch wenn es nach wie vor Differenzen über den Politikbegriff gibt, ist es heute meines Erachtens in der Politikdidaktik weitgehend Konsens, dass die Politik im engeren Sinne ein essenzieller Bestandteil der politischen Bildung sein muss. Infrage gestellt wurde das vornehmlich von „außerhalb“ der Politikdidaktik, etwa aus der Demokratiepädagogik, und in der entsprechenden Kontroverse – die von vielen Missverständnissen geprägt war – war zu beobachten, dass die Politikdidaktik über alle Lager hinweg die Erkenntnis verteidigt hat, die Bernhard Sutor 1984 formuliert hat: Das Politische darf nicht im Sozialen aufgehen.

Genau deshalb kann der oft beschworene Beitrag der anderen gesellschaftswissenschaftlichen Fächer zur politischen Bildung oder der Beitrag der Schule als Institution zum Demokratielernen die geringe Stundenzahl des Unterrichtsfaches Sozialkunde in Rheinland-Pfalz auch in keiner Weise kompensieren.

Zur Frage, ob wir eine politische Bildung brauchen, in der Politik im zuvor definierten engeren Sinne den Kern der politischen Bildung darstellt, oder ob wir eher eine sozialwissenschaftlichen Bildung brauchen, in der die wissenschaftlichen Teildisziplinen Politikwissenschaft, Soziologie und Ökonomie mit ihren unterschiedlichen Perspektiven gleichberechtigt vertreten sind, erweist sich Bernhard Sutor schon in seinen frühen Schriften als eindeutiger Verfechter von „Politik als Kern“. Bereits 1971 schreibt er: „Ist also unser Fach ein Konglomerat aus Nationalökonomie, Soziologie, Geschichte, Jurisprudenz und Philosophie? Die Frage so stellen heißt sie verneinen. Ein Konglomerat ergibt kein Schulfach, und ein Fachlehrer, der so disparate Gegenstände beherrscht und lehren kann, ist nicht vorstellbar“. Trotzdem erkennt er natürlich an, dass Politiklehrerinnen und -lehrer „Kenntnisse in Volkswirtschaft, Soziologie“ und „Zeitgeschichte“ benötigen, denn ohne diese, „versteht man Politik nicht“ (1971: 166).

Sein Vorschlag, wie man die unterschiedlichen Gegenstandsbereiche in der politischen Bildung integrieren kann, ist aus meiner Sicht – und ich weiß, dass das nicht alle hier im Raum teilen werden – noch immer der überzeugendste Integrationsvorschlag, der bis heute unterbreitet wurde. Bernhard Sutor schlägt vor, sich „am Politikbegriff der synoptisch verfahrenen Politikwissenschaft [zu] orientieren und Politik als das geistige Band aller so disparat scheinenden Stoffe an[zu]sehen, als den Aspekt, unter dem sie betrachtet werden, in der Sprache

**Politik als
Formalobjekt
der politischen
Bildung**



der philosophischen Logik als das Formalobjekt“. Die verschiedenen Gegenstände, die in der politischen Bildung zur Sprache kommen, sind dann die sogenannten „Materialobjekte“. Dass die politische Bildung es mit Materialobjekten aus Wirtschaft, Gesellschaft, Recht und Geschichte zu tun hat, tut – in den Worten von Bernhard Sutor – „der Einheit des Faches keinen Abbruch“ (1971: 166).

Das ist, das muss man angesichts der heutigen Diskussionen um die ökonomische und die sozialwissenschaftliche Bildung hinzufügen – kein Plädoyer für einen monoparadigmatischen Ansatz in der politischen Bildung, denn die Politikwissenschaft selbst ist multiparadigmatisch und selbstverständlich sollen diese unterschiedlichen Paradigmata gemäß dem Kontroversitätsgebot des Beutelsbacher Konsens im Unterricht nicht auf eins reduziert werden.

Bildungspolitisch – Sie gestatten mir einen kleinen Exkurs – ist eine entsprechende Ausrichtung des Unterrichtsfaches Politische Bildung eher auf dem Rückzug. Immer mehr Bundesländer benennen das Fach in Politik und Wirtschaft um, oder richten – wie Baden-Württemberg – ein eigenes Fach Wirtschaft ein. Man kann fast sagen: Rheinland-Pfalz ist hier das Dorf der Unbeugsamen. Dank des philosophisch fundierten Zaubertranks unseres Druiden Bernhard Sutor trotzen wir bisher entsprechenden bildungspolitischen Kolonialisierungsversuchen.

Aber Sie wissen ja: auch das Gebiet von Rheinland-Pfalz wurde von den Römern besetzt und so gibt es auch hier im Land Überlegungen, das Fach Sozialkunde in „Politik und Wirtschaft“ umzubenennen. Wie man hört, soll damit einhergehen, die skandalös niedrige Stundenzahl von nur drei Wochenstunden in der gesamten Sekundarstufe I endlich zu erhöhen. Das würde die DVPB Rheinland-Pfalz natürlich außerordentlich begrüßen.

Ich möchte aber betonen, dass wir alles daran setzen sollten, im Sinne Bernhard Sutors an der Sichtweise festzuhalten, dass Politik das Formalobjekt der politischen Bildung darstellt. Es spräche natürlich nicht das Geringste dagegen, wenn es wirklich zu einer Erhöhung der Stundenanzahl auf 6 Stunden in der Sekundarstufe I käme, die wirtschaftlichen Themen auszuweiten – ganz im Gegenteil. Aber ein additives Fach „Politik und Wirtschaft“, in dem nicht mehr die Politik das Formalobjekt darstellt, würde die Tradition Bernhard Sutors untergraben, was ich sehr bedauern würde.

Bildungspolitik



Aktualität von Bernhard Sutors Politikbegriff

Noch ein anderer Aspekt von Bernhard Sutors Politikbegriffs ist von „permanente Aktualität“, wie wir in der Didaktik sagen, wenn eine Frage über ihre Tagesaktualität hinaus auch die Tiefenschichten des Politischen berührt und somit dauerhaft relevant ist: Nach Bernhard Sutor bedeutet Politik immer, Entscheidungen zu treffen – und das impliziert immer auch: sich entscheiden zu können. „Es gibt [...] keinen intellektuellen Determinismus der Entscheidung“, „keinen zwingenden Schluss vom allgemeinen erkannten Guten auf den konkreten Fall, keinen Zwang vom allgemeinen guten Willen zur konkreten Verwirklichung“ (1971: 46).

Politik ist also – in anderen Worten – immer Praxis, nie nur Technik: „Reine Sachfragen werden [...] gerade erst dadurch zu politischen Fragen, dass sie verwoben sind mit Menschlichem, mit dem Selbstverständnis, den Werthaltungen, Ansprüchen und Interessen von Personen und Gruppen“ (1971: 47).

„Alternativlos“ ist der Begriff, der 2010 zum „Unwort des Jahres“ gekürt wurde. Dahinter steckt eine Kritik an der Bundeskanzlerin, an der Bundesregierung, deren Mitglieder mit dem Begriff „alternativlos“ mehrere politische Entscheidungen gerechtfertigt hatten, vor allem im Zusammenhang mit der Finanzkrise. In der Begründung der Jury heißt es: „Das Wort suggeriert sachlich unangemessen, dass es bei einem Entscheidungsprozess von vornherein keine Alternativen und damit auch keine Notwendigkeit der Diskussion und Argumentation gebe. Behauptungen dieser Art sind 2010 zu oft aufgestellt worden, sie drohen, die Politikverdrossenheit in der Bevölkerung zu verstärken“ (Die sprachkritische Aktion).

Angesichts dieser Entwicklungen gewinnt Bernhard Sutors Politikbegriff eine neue Aktualität. Er warnte bereits 1971 vor einer technokratischen Politik, und er nahm dabei Bezug auf Jürgen Habermas – genaugenommen auf dessen Diktum von der „Kolonialisierung der Lebenswelt“ – sowie auf die Entfremdungstheorie bei Karl Marx (1984-1: 67), was seine Offenheit für kluge politische Denker und gute Argumente aus allen politischen Richtungen dokumentiert.

1984 schreibt Bernhard Sutor angesichts der Gefahren einer technokratischen Politik: „Dennoch behaupte ich, dass dadurch praktisches Politikverständnis nicht überholt, vielmehr geradezu neu herausgefordert ist“ (1984-1: 67). Denn – so heißt es auf der nächsten Seite – „Praktisches Politikverständnis und Demokratie gehören zusammen; denn die alte Überzeugung, dass das, was alle angeht, auch von allen mitentschieden werden sollte, hat zur Voraussetzung, Politik sei nicht Sache des Experten, sondern des Laien. Demnach geht es in der Politik nicht um Vollzug von Sachgesetzmäßigkeiten durch Fachleute, sondern um die Streitige und argumentative Erörterungen und Entscheidung von Problemen des Zusammenlebens aller durch alle“ (1984-1: 68).



Für eine Theorie der Politik fordert Sutor auch, dass diese sich „ihrer anthropologischen Grundlagen versichern muss, und nach der *conditio humana* fragen, die Politik ermöglicht und notwendig macht“ (1971: 30). Jede Didaktikerin und jeder Didaktiker, jede Lehrerin und jeder Lehrer hat ein Menschenbild – und dieses Menschenbild beeinflusst unsere Vorstellungen davon, was politische Bildung leisten kann und soll. Bernhard Sutor macht in seinen Schriften immer wieder deutlich: Für ihn ist der Mensch in Übereinstimmung mit der Tradition der aristotelischen Philosophie ein „sprachbegabtes, vernunftbegabtes und politisches Lebewesen“. Menschliches Leben ist niemals nur „determiniertes Geschehen“, oder „reaktives Sich-Verhalten“, sondern beinhaltet immer auch die Möglichkeit sinnorientierten, reflexiven Handelns – einer aktiven Gestaltung des eigenen Lebens und des gesellschaftlichen Zusammenlebens (1984-1: 55).

Rolle des Menschenbildes in Bernhard Sutors Politikdidaktik

Unter Bezug auf die christliche Theologie rekurriert Sutor auf den Begriff der „Person“ und er benennt verschiedene konstitutive Prinzipien des Personseins, die eine fundamentale Dialektik bilden. So besteht ein Spannungsverhältnis zwischen dem Gegebensein, der Natur und der Überlieferung auf der einen Seite – dem Aufgegebensein, der Geschichte und dem Fortschritt auf der anderen Seite. Ebenso stehen sich die Individualität und die Sozialität gegenüber (1984-1: 55-61).

Menschen müssen diese Dialektiken des Personseins aushalten und für die politische Bildung folgt daraus nach Sutor: Jugendliche müssen lernen, dass Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden nicht jenseits der Gesellschaft zu verwirklichen sind, allerdings sollen sie auch erkennen, wo die „Belastungen, Grenzen und Zwänge“ dieser Gesellschaft für jeden einzelnen liegen. Keinesfalls geht es darum – so schreibt Sutor ausdrücklich –, diese Belastungen zu negieren und die bestehenden Verhältnisse zu idealisieren (1984-1: 60).

Didaktisch werden daraus seine drei Leitfragen für den Unterricht, die Sie sicher alle kennen:

Festakt
zur Verleihung des
„Preises der DVPB für besondere Verdienste
um die Politische Bildung in Rheinland-Pfalz“
an
Prof. Dr. Bernhard Sutor
Mainz, den 26.11.2015

Deutsche Vereinigung
für Politische Bildung
Landesverband Rheinland-Pfalz

Preise der DVPB
Landesverband Rheinland-Pfalz

„Wie ist individuelle und politische Freiheit durch politische Ordnung in pluralistischer Gesellschaft möglich?
Wie ist Leben in sozialer Gerechtigkeit unter den Bedingungen heutiger Industriegesellschaft in Freiheit möglich?
Wie ist zwischenstaatlicher Friede und sozialer Ausgleich zwischen den Völkern möglich in Respektierung ihres Selbstbestimmungsrechts und ihrer kulturellen Eigenart?“

Bernhard Sutor 1992: Seite 41



Jenseits der theoretischen Fundierung seiner politikdidaktischen Konzeption bietet Sutors Werk auch vielfältige Anregungen für die unmittelbare Praxis der politischen Bildung.

An dieser Stelle mache ich es mir jetzt leicht und zeige Ihnen etwas, was Sie alle kennen – zumindest die Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer unter Ihnen: den Lehrplan für die Sekundarstufe II von 2011. Über dessen Zustandekommen berichtet gleich noch Herr Schwehm – ich gehe nur auf den Inhalt des didaktischen Vorworts ein.

Meine Einführungsvorlesung in die Politikdidaktik an der Johannes Gutenberg Universität beginnt immer mit einigen Sitzungen zur Geschichte der Politikdidaktik, in denen natürlich auch Bernhard Sutor eine wichtige Rolle spielt. Im zweiten Teil der Vorlesung geht es dann um eher unterrichtspraktische Fragen und ich beginne in der Regel mit dem rheinland-pfälzischen Lehrplan.

Ich blende dann folgenden Text ein:

Und die Preisfrage lautet: Wessen didaktische Konzeption steht hinter diesem Lehrplan?

Hier haben Sie es jetzt einfach – auf Sutors Politikbegriff bin ich soeben ausführlich eingegangen und auch die Rolle dieses Politikbegriffs für die Ausrichtung des Unterrichtsfaches in Rheinland-Pfalz habe ich bereits erläutert.

Dies ist meine zweite Folie in der Vorlesung:

Festakt
zur Verleihung des
„Preises der DVPB für besondere Verdienste
um die Politische Bildung in Rheinland-Pfalz“
an
Prof. Dr. Bernhard Sutor
Mainz, den 26.11.2015

Deutsche Vereinigung
für Politische Bildung
Landesverband Rheinland-Pfalz

„Politik als Formalobjekt der Sozialkunde heißt, dass die zunächst äußerst heterogen scheinenden Gegenstände dieses Fachs ihre Einheit gewinnen durch die leitende Frage nach Problemen, Aufgaben, Konflikten in oder zwischen Gesellschaften, zu deren Regelung oder Lösung es der Politik im definierten Sinn bedarf [...]“

MBWWK Rheinland-Pfalz 2011: Lehrplananpassung, S. 8

Festakt
zur Verleihung des
„Preises der DVPB für besondere Verdienste
um die Politische Bildung in Rheinland-Pfalz“
an
Prof. Dr. Bernhard Sutor
Mainz, den 26.11.2015

Deutsche Vereinigung
für Politische Bildung
Landesverband Rheinland-Pfalz

Demokratie braucht Demokratien...
Demokratien brauchen Politische Bildung

Politische Urteilsbildung wird jedoch solcher Unterricht am ehesten einüben, der problemorientiert **Phasen des politischen Entscheidungsdenkens** durchläuft und dabei dem Schüler zugleich auch Grundkategorien dieses Denkens vermittelt. Deshalb ordnen wir nachstehend die **Grundkategorien der Sozialkunde** einem **idealtypischen Phasenablauf** des Unterrichts zu.

Kategorien für die Erschließungs- und Planungsphase ("Einstieg"):
- Problem, Konflikt, Aufgabe

Kategorien für die Informations- und Orientierungsphase (Analyse von Sachverhalten):
- Interessen, Beteiligte, Betroffene - Interpretation, Ideologie - Soziale Strukturen, Funktionszusammenhang, Interdependenz - Geschichtlichkeit

Kategorien für die Problematisierungsphase (Ermittlung politischer Möglichkeiten):
- Machtverhältnisse, Rechtslage - Institutionen, Prozeduren

MBWWK Rheinland-Pfalz 2011: Lehrplananpassung, S. 8

Das vorrangige Ziel des Unterrichts ist hier – und das ist auch der zentrale Begriff für Bernhard Sutors didaktische Konzeption – die kategoriale politische Urteilsbildung. Über diese müsste man jetzt eigentlich einen zweiten Vortrag halten, damit die damit zusammenhäng-

Praxisrelevanz von Bernhard Sutors Werk: der Lehrplan von Rheinland-Pfalz



enden Begriffe der Rationalität, der Kommunikation, der Werteerziehung und des politischen Bewusstseins ebenfalls eine angemessene Würdigung erfahren. Da ich nur einen Vortrag halten kann, beende ich die Ausführungen zum Lehrplan – Sie sehen also: – Bernhard Sutors Werk wirkt bei heute nach.

Darüber hinaus arbeitet er selbst – auch mit 85 – an diesem Werk noch immer weiter. Der neueste Beitrag, den ich von ihm kenne, stammt aus dem soeben veröffentlichten Sammelband „Politische (Urteils-)Bildung im 21. Jahrhundert. Herausforderungen, Ziele, Formate“. Erschienen in der Reihe der Tutzinger Schriften aus Anlass des fünfzigjährigen Bestehens der Deutschen Vereinigung für politische Bildung in Bayern. Dort schreibt Sutor zu einem seiner Leib- und Magenthemen: der politischen Urteilsbildung. Ein Blick in das Literaturverzeichnis zeigt, dass er sich mitnichten auf die ältere Standardliteratur beschränkt, sondern sich überdies beispielsweise mit dem auch erst dieses Jahr erschienenen Band von Carl Deichmann, der ebenfalls heute im Publikum sitzt: „Der neue Bürger: Ethik, politische Bildung und politische Kultur“ (Deichmann 2015) auseinandersetzt.

Für die Zeitschrift „Politikum“, und die Vorläuferzeitschrift „Politische Bildung“, die ich mit herausgebe, meldete er sich gerne als Rezensent, gezielt immer dann, wenn wichtige Bücher auf den Markt kommen. Im letzten Jahr hat der das Handbuch von Wolfgang Sander (Sander 2014) rezensiert. Die neue Schrift von Wolfgang Sander, gemeinsam veröffentlicht mit sieben anderen Autorinnen und Autoren mit dem Titel „Was ist gute politische Bildung?“ (Autorengruppe Fachdidaktik 2015), soeben frisch gedruckt, wollte mein Mitarbeiter Herr Lotz, für Politikum rezensieren. Ich hatte ihm gerade zugesagt, der ruft der Wochenschau-Verlag an: Herr Sutor hat sich gemeldet – er möchte gerne dieses Buches rezensieren. Selbstverständlich hat Herr Lotz ihm dann den Vortritt gelassen und ich bin gespannt auf seine Rezension.

Am Ende des Vortrags möchte ich Ihnen zwei Lektüreempfehlungen mit auf den Weg geben:

Als Einstieg in Bernhard Sutors politikdidaktisches Denken eignet sich hervorragend der schon erwähnte, von Joachim Detjen herausgegebene Sammelband „Politische Bildung und Praktische Philosophie“. Hier finden Sie in Form von 20 Aufsätzen zur politischen Bildung einen hervorragenden Querschnitt aus dem politikdidaktischen Werk Sutors und eine lesenswerte Einleitung von Joachim Detjen mit einer Einordnung der Texte Sutors in sein Gesamtwerk.



Aktuelle Beiträge Bernhard Sutors

Lektüreempfehlungen



Als Einstieg in Bernhard Sutors politisches Denken empfehle ich die kleine Schrift „Politisch Lied – ein garstig Lied?“, die 2011 im Wochenschau-Verlag erschienen ist. Hier lesen Sie eine flott geschriebene Verteidigung der Politiker, der Parteien und des Parlaments; der Wahlen und des kommunalen Engagements; des Interessenpluralismus, der sozialen Marktwirtschaft und der Subsidiarität; des Realismus und des Pragmatismus in der Politik; der politischen Strategie, der politischen Klugheit aber auch des Gewissens, des Gemeinwohlbegriffes und des Wertbegriffes sowie schließlich des politischen Streits aber auch des Kompromisses.

Schließen möchte ich nun mit einem Zitat aus Bernhard Sutors Antrittsvorlesung, das 35 Jahre Jahre alt ist, und das nicht nur sein eigenes Grundverständnis politischer Bildung auf den Punkt bringt, sondern dass auch heute noch vermutlich fast jeder von Ihnen hier im Raum genauso unterschreiben könnte:

„Politische Bildung, Politikunterricht ist nicht Politik, sondern gemeinsames Nachdenken über Politik.
Aber wenn dieses gemeinsame Nachdenken wirklich geschieht, wenn Schüler die Möglichkeit erhalten und nutzen lernen, ihre Fragen und Meinungen zu klären, die der anderen zu verstehen, im Gespräch eine Untersuchung voranzutreiben, den Dingen auf den Grund zu gehen, ihren Sinn zu verstehen, sich ein begründetes, wertendes Urteil zu bilden und es zu vertreten; wenn sie erleben, wie der Lehrer als homo politicus politische Rationalität vorlebt, und zwar in dem ständigen Bemühen, Sachlichkeit und Engagement, Offenheit und Entschiedenheit miteinander zu verbinden, dann wird Politikunterricht in einem analogen Sinn zu einem politischen Geschehen. Dann wird er ein Beitrag zur politischen Kultur unserer Gesellschaft.“

Bernhard Sutor 1980: S. 14

Herr Sutor, ich gratuliere Ihnen ganz herzlich zur Verleihung des „Preises der DVPB für besondere Verdienste um die Politische Bildung in Rheinland-Pfalz“, des zukünftigen „Bernhard Sutor-Preises“, als dessen Namensstifter Sie fortan fungieren werden.



Zitierte und empfohlene Literatur:

- Sutor, Bernhard (1971): Didaktik des politischen Unterrichts. Paderborn.
- Sutor, Bernhard (1984): Neue Grundlegung politischer Bildung. Band I. Politikbegriff und politische Anthropologie. Paderborn.
- Sutor, Bernhard (1992): Politische Bildung als Praxis. Grundzüge eines didaktischen Konzepts. Schwalbach/Ts.
- Sutor, Bernhard (2005): Politische Bildung und Praktische Philosophie. Ausgewählte Beiträge zur politischen Bildung, hrsg. und eingeleitet von Joachim Detjen, Paderborn.
- Sutor, Bernhard (2011): Politisch Lied – ein garstig Lied? 25 Essays zur politischen Ethik, Schwalbach/Ts.

Autorengruppe Fachdidaktik 2015: Was ist gute politische Bildung? Leitfaden für den sozialwissenschaftlichen Unterricht, Schwalbach/Ts.

Die sprachkritische Aktion "Unwort des Jahres"

<http://www.unwortdesjahres.net/index.php?id=35> (download: 24.11.2015)

Deichmann, Carl (2015): Der neue Bürger: Ethik, politische Bildung und politische Kultur, Wiesbaden.

Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur Rheinland-Pfalz (2011): Lehrplananpassung Gesellschaftswissenschaftliches Aufgabenfeld. Grundfach Geschichte, Grundfach Erdkunde/Sozialkunde, Leistungsfach Geschichte, Leistungsfach Sozialkunde, Leistungsfach Erdkunde in den Jahrgangsstufen 11-13 in der gymnasialen Oberstufe (Mainzer Studienstufe). Mainz.

Sander, Wolfgang (Hrsg.) 2014: Handbuch politische Bildung, Schwalbach/Ts.